

(5)

Von Gott gesandte Boten
an die Menschen, mit und ohne Leben.

Hey Gelegenheit

S w e y e r

BIBLIOTHECA
PONICAVIANA

Seu gegossnen Glocken

in Unterpörlitz

und

nach Anleitung des Evangelii Lucæ XIV.

Dom. II. p. Trinitatis 1749.

Da sie eben an ermeldtetem Sonntage das erstemahl geläutet
wurden,

vorgestellet und abgehandelt

von

Johann Wilhelm Schwaben,

Pastore zu Unterpörlitz und Roda, und der Zimnauischen
Superintendur Adjuncto.

Neustadran der Orla,
Gedruckt mit Urbanischen Schriften. 1750.

J. C. F. B.



Handwritten text at the top of the page, likely a title or header, written in a cursive script.

Handwritten text line, possibly a date or a specific reference.

Handwritten text line, possibly a name or a specific reference.

Large handwritten text line, possibly a title or a main heading.

Handwritten text line, possibly a name or a specific reference.

Handwritten text line, possibly a date or a specific reference.

Handwritten text line, possibly a name or a specific reference.

Handwritten text line, possibly a date or a specific reference.

Handwritten text line, possibly a name or a specific reference.

Handwritten text line, possibly a name or a specific reference.

Handwritten text line, possibly a name or a specific reference.

Handwritten text line, possibly a name or a specific reference.

Handwritten text line, possibly a name or a specific reference.

Handwritten text line, possibly a name or a specific reference.



Denen
Hochwohl- und Wohlgebohrnen Magnifico,
HochEdelgebohrnen und HochEhr-
würdigen,

zum Hochfürstlichen Sächsischen Weimarischen Ober-
Vormundschaftl. Ober-Consistorio

Hochverordneten Herren

PRAESIDENT,

R ä t h e n

und

ASSESSORIBUS,

seinen Hochgebiethenden Herren
und gnädigen Patronen,

A 2

über-

Zuschrift.

übergiebet
diese geringschätzig Arbeit, zum steten Denckmahl
Ihro unzehligen Gnaden-Bezeugungen
gegen ihm,
und
zum öffentlichen Kennzeichen seiner Zeit Lebens
Ihro Allerseits
schuldigsten Unterthänigkeit, und gehorsamsten Dank-
bessessenheit,
und
wünschet von innerstem Grund des Herzens,
daß
der Allerhöchste
Ihnen
auch als getreuen Bothen GOttes, mit ferne-
ren Heyl, Gnade und Seegen reichlichst
belegen,
also auch statt meiner der beste Vergelter Ihro mir
erzeigten Gnaden-Proben seyn wolle
Ihro Allerseits
unterthäniger und gehorsamster Diener und
Vorbitter.

T. T.

Zuschrift.

T. T.

Hochgebiethende Herren,
Gnädige Patronen!

Der Mangel der Gelegenheit, und gar nicht eine strafbare Nachlässigkeit, ist die Ursache gewesen, warum Thro Hochwohlgebohrnen Excellenzen nicht einmahl ein öffentlich Denckmahl meiner höchsten Obliegenheit an Tag legen können. Jezo aber, da nach DERO eignen gnädigen Erlaubnis in Unterpörliz, welche Gemeinde meiner Priester-Sorge anvertrauet ist, zwey neue Glocken gegossen worden, und solche mit der dritten so wohl harmoniren, daß alle Einwohner eine grose Freude darüber bezeigen, beson-

Zuschrift.

befonders da vorher niemahlen drey Glocken bey der Kirche gewesen; So habe eine eigene Meditation über die Glocken angestellet, und sie als Boten Gottes an die Menschen öffentlich vorgetragen. Das ist nun die Predigt, so ich in aller Unterthänigkeit Ew. Hochwohlgebohrne Excellenzen übergebe.

Sie soll nichts mehr seyn, als nur eine Gelegenheit, Ihnen öffentlich allen unterthänigen und gehorsamsten Danck abstaten zu können, vor die mir von meiner Jugend auf erwiesene und bis jeko noch erzeigende grose Gnade und Wohlgenogenheit. Ich kan nicht vergessen, wie unter Dero Schutz und Aufsicht in den zu Weimar best-eingerichtetem Gymnasio fast 5. Jahr frequentiren können, wo von denen vortrefflichsten Männern der Grund zu aller meiner ferneren Aufnahme gelegt worden: Während meinen Universitaets-Jahren in Jena und Leipzig habe niemahls Ihre Geneigtheit entbehren dürfen, und da ich noch nicht glaubte, daß es Zeit wäre, in einem öffentlichen geistlichen Amte Gott
und

Zuschrift.

und Gnaden-hungrigen Seelen zu dienen; So waren
Hoch Dieselben doch die rühmlichsten und preiswür-
digsten Werkzeuge, den Willen Gottes an mir zu of-
fenbahren. Durch Dero hohe Vermittelung wurde
ich Frühe-Prediger zu Ilmenau und Pastor in Stützer-
bach: Nach Verfließung einiger Jahre erhielt ich mei-
ne jezige Parochie, und in diesen 1750. Jahre hat es
Ihro gnädigen Vorsorge gefallen, mir auch die Ad-
junctur der Ilmenauischen Inspection, in ganz besonde-
rer Huld, zu conferiren. Wie war es möglich, daß
ich vor dergleichen hohe Begnadigungen nicht dancken soll-
te? Wie, sollte ich nicht einmahl aller Welt öffentlich
vor Augen legen, was vor eines gnädigen und jezo Hoch-
fürstlichen Ober-Vormundschaftlichen Ober-Consisto-
rii ich mich, jedoch ganz unwürdig, zu erfreuen habe? So
groß die Sorge meines leiblichen Vaters, und auch an-
derer auswärtigen vornehmer Gönner gewesen, mich
glücklich zu machen; so ist sie doch mit Ihro so mächt-
igem Patrocinio in geringsten nicht zu vergleichen. Erw.
Hochwohlgebohrne Exellenzen erlauben dahero,
daß

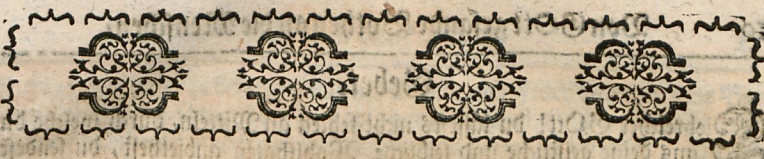
Zuschrift.

daß Ihnen die Opfer bringe, so ich tausendmahl schuldig bin: Sie nehmen von mir als **Der** geringsten Knechte und Sohne den allerdemüthigsten Danck an; und verstaten nach **Ihro** angebohrnen Huld, daß mich Ihnen ewig verbunden achten darf. Ich werde nicht aufhören vor **Ihro** aller hohen Wohlseyn **Gott** täglich und inbrünstig anzusehen: Der **H E R R**, als Geber alles Guten, erfülle Ihnen und **Ihro** respect. hohe Familien mit allem ersünnlichen Wohlergehen: Er befestige Sie in der Gnade unserer Durchlauchtigsten Regenten, und mache **Ihnen** zu fernere geheiligten Werckzeugen, die Ehre **Gottes**, die Erweiterung seiner Kirche und das Wohl vieler zu befördern. Er setze **Ihnen** zum Seegen ewiglich durch **Christum!**

Geschrieben
Ilmenau den 16. April
1750.

Der Autor.

Text.



Text. Luc. XIV. 16-24.

Es war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl, und lud viel darzu.

Und sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen: Kommet, denn es ist alles bereitet.

Und sie fingen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft, und muß hinaus gehen, und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich.

Und der ander sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich.

Und der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kan ich nicht kommen.

Und der Knecht kam, und sagte das seinem Herrn wieder. Da war der Hausherr zornig, und sprach zu seinem Knechte: Gehe aus, bald auf die Strassen und Gassen der Stadt, und führe die Armen, und Krüppel, und Lahmen, und Blinden herein.

Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast, es ist aber noch Raum da.

Und der Herr sprach zu dem Knechte: Gehe aus auf die Landstrassen, und an die Zäune, und nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde.

Ich sage euch aber, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird.

B

Gebet.



Gebet.

Gliebreicher Gott! du lässest nicht fehlen an Mitteln, durch welche du uns deine geistliche und leibliche Wohlthaten anbietest, du sendest deine Knechte und Boten aus, die da rufen müssen: Kommt es ist alles bereitet; Dein einiger Sohn ist der Glanz deiner Herrlichkeit, nichts desto weniger brauchest du ihn als einen Gesandten an uns: Deine Propheten und Apostel, ja alle derer Nachfolger müssen deine Boten an uns heißen: Ja alle leblose Creaturen, Aecker und Zäune, Gassen und Strassen, sind wahrhaftige Stimmen in dieser Welt-Wüsten, die uns allen deinen Willen gar deutlich verkündigen. Es ist nichts so nicht deine Ehre erzehlen und deiner Hände Werck preisen und uns anzeigen solte. Ach! laß uns dahero deine lebendige und leblose Creaturen, als deine Boten, ja ja recht erkennen, und insonderheit nach den Endzwecke ihrer Sendung, wohl beurtheilen. Laß uns nicht kahle und unnütze Entschuldigungen vorbringen, damit wir deinen Ruf an uns ausschlagen, sondern gieb, daß wir heiligen Muth haben, deinen Boten Gehör zu geben, und alles zu thun, was sie uns von demwegen verkündigen und ansagen: So werden wir deinem Willen gemäß leben, und endlich dein großes Abendmahl im Himmel gewiß schmecken, und deine Freundlichkeit, so allerding groß ist, ewig genießen. Amen. Vater Unser &c.

Eingang.

Seine Wundersame Entschliessung zu einer Botenschaft müssen wir billig die nennen, welche wir lesen bey dem Esaiam 6, 8. da er spricht: Ich hörere die Stimme des HERRN, daß er sprach: Wen soll ich senden? Wer will unser Bothe seyn? Ich aber sprach: Sie bin ich, sende mich. So sehr sonst sich Fleisch und Blut weigert, Gott zu gehorchen, und so heftig zuweilen sich ein natürlicher Mensch gar Gott widersetzet, wenn er etwas gebietet; So lobenswürdig ist es, daß nur auf eine Frage Gottes: Wer will unser Bothe seyn? Esaias sich entschliesset, seinen Gehorsam declariret, und ehe er noch ausdrücklich verlangt wird, sich anbietet: Sie bin ich, sende mich. Es ist kein Zweifel, Gott habe überhaupt gesprochen, und auch mit zu den Engeln geredet: Wer unter euch will unser Bothe seyn, denn diese waren damahls zugegen, die Seraphim stunden über den HERRN, und sangen ihr dreyemahl Heilig ihrem Gotte; Aber ob schon diese sonst willig sind, ihres Schöpfers

Schöpfers Befehle zu befolgen, und als Winde und Feuerflammen seine Befehle auszurichten, so war doch damahls nur ein Esaias, welcher hier seine Entschliessung entdeckt, und seinen Gehorsam ganz besonders beweiset. *Hie bin ich, sende mich.*

Wozu er sich entschliesset, ist eine Bottschaft zu einem Volcke, so horete, und nichts verstande, so sahe, und nichts merckte, dessen Herz, und Ohren verstockt und dicke waren. Gewiß nichts geringes, wozu sich Esaias anbietet; zumahl wenn man die Wichtigkeit seiner Bottschaft, in Absicht auf den, der ihn senden soll, zu gleich mit, sich vorstellt: *Ja es betraff nichts Irdisches und Weltliches, sondern etwas Geistliches und Himmlisches, nemlich die Befehring seiner Brüder, und derer aller unendliche und ewige Glückseligkeit. Das alles übernimmt er, und spricht: Sende mich.*

Es fehlte ihm zwar nicht an Gelegenheit und am Antriebe zu solcher Entschliessung, welches aus der Frage Gottes zuersehen ist; doch bleibt seine Entschliessung an sich wunderbar und löblich. Wer will unser Bothe seyn. War eine Frage Gottes, der hier **W** heist und nicht einen **H**Errn bedeutet, so aus Unwissenheit oder aus Zweifel zuweilen fragen möchte, sondern es ist ein **H**Err, der anderwärts **W** der allwissende und alleine **H**Err und **G**ott genehiet wird, und von dem es heist: *Es. 42, 8. 9. Ich der **H**Err, das ist mein **W**ahme zc. zc. Siehe, was kommen soll, verkündige ich zuvor, und verkündige **N**euens; ehe, denn es aufgehet, lasse ichs euch hören. Gleichwie nun dessen Fragen mit nichten eine Unwissenheit zum Grunde hatten; so lag in denselbigen die kräftigste Aufmunterung des Prophetens, und der ernstlichste Befehl, daß er gehen solte, und einen Boten abgeben; Und da dieses auch Esaias wußte, sprach er: *Hie bin ich, sende mich.**

In diesen Redens-**A**rten siehet man nun ganz was besonders. **W** **E**cce, *Siehe*, ist das erste, wodurch er seine Bereitwilligkeit am Tag leget. Von einem guten Knechte muß es nothwendig also und nicht anders heissen. Jener Hauptmann rühmete solches von seinen Knechten: *So ich sage zu einem: Gehe hin, so gehet er; und zu meinem Knechte, thue das, so thut ers. Und wie ehemahls Samuel sprach: 1 Sam. 3, 4. **H**ie bin ich, rede **H**Err, denn dein Knecht höret; so sagte auch Esaias: *Hie bin ich.* Aber er thut auch noch was mehreres, wenn er hinzusetzt: *Sende mich, **W**;* so eine rechte Bitte um die Bottschaft in sich fast und allen Ungehorsam ausschlieset. Hier scheintes nun als wäre der Prophet, alzuworfäuf*

fig und gar zu verwegem gewesen, da er sich zu was anbietet, dessen Wichtigkeit er noch nicht erforschet, noch auch seine Kräfte recht untersucht, ob sie dazu hinreichen. Nach menschlichem Urtheil würde man Jonâ Flucht vor den Herrn billigen; Jon. 1, 2. und Jeremiâ Entschuldigung, er könnte wegen seiner Jugend nicht predigen vor gut halten. Jerem. 1, 6. Allein wer Gottes Fragen recht verstehet, und es vor nichts anders, als einen Befehl ansieheth, ja auch in seinem Herzen schon im voraus den Beystand Gottes bey einer Both- oder Gesandtschaft fühlet, der wird ohne Verwegenheit seine Dienste anbieten und mit Esaiâ sagen können: *Hie bin ich, sende mich.*

Geliebte! Hier hören wir von der Sendung eines lebendigen Bothens, und eines solchen, der alle Bereitwilligkeit zu dienen am Tag legt. Doch denckst nicht, daß Esaiâs der einzige ist, so ein Bothe Gottes heist: Hört ihr von Christo, so ist er ein Bothe Gottes; hört ihr von andern Propheten und Aposteln, so sind sie Gesandten; hört ihr von Himmel und Erden, so sind sie gemacht, Gottes Befehle auszurichten: Und ich getraue mir zu sagen, daß nach unserm Evangelio, Neckel und Säune, Gassen und Strassen in der That leblose Bothen Gottes an die Menschen müssen genennet werden, daß man also Bothen Gottes an die Menschen, mit und ohne Leben, sich füglich vorstellen kan. Und das ist es, so wir auch heute mit einander abzuhandeln gedenccken:

Von Gott gesandte Bothen an die Menschen, mit und ohne Leben.

I. Die Bothen an sich selber;

II. Der wahre Endzweck ihrer Gesandtschaft.

Zeiliger Vater! Zeilige uns in deiner Wahrheit, dein Wort ist Wahrheit. Amen.

Abhandlung.

Die Bothen Gottes selber, Geliebte, sind das erste, worauf wir unsere Aufmerksamkeit richten müssen. Und in unserm Texte steht: Es war ein Mensch, der sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls.

Wir wollen uns nicht aufhalten, was die Sitten-Lehrer vor unterschiedene Boten und Knechte uns bekandt machen. (*) Die Schrift theilt sie ein in Böse und in Gute. Von den Knechten sagte ehemahls Nabal: Es giebt der Knechte jetzt viel, so sich von ihren Herrn reißen. Und von Boten lesen wir, daß Salomon sagt: Sprüchw. 13, 17. Ein gottloser Bothe bringt Unglück; hingegen gedenckt der Prophet Nabum am 1, 15. der guten Boten und spricht: Siehe, auf den Bergen kommen Füße eines guten Botens, der da Friede prediget: Halte deine Feiertage, Juda, und bezahle deine Gelübde: Denn es wird der Schalck nicht mehr über dich kommen, er ist gar ausgerottet. In unserm Evangelio wird das Wort *δoulos*, Knecht, gebraucht, gleich wie aber ein Knecht auch gesendet wird, und eine Bottschaft ausrichten muß; also kan er gar wohl mit dem Nahmen eines Boten belegen werden. Da aber gedachtes Wort nur in der Zahl der Einheit gelesen wird; so ist dabey wohl zu mercken, daß zwar hier insonderheit auf den einzigen gerechten Knecht Gottes, Jesum Christum, gesehen worden, aber doch eben nicht alle andere Knechte ausgeschlossen werden; sintemahl gar vielfältig der *singularis pro plurali* gesetzt wird. Der Knecht und Bothe, so von Gott an die Menschen gefand worden, ist also zuerst der Sohn Gottes. Dieser hielte es nicht vor einen Raub Gott gleich seyn, sondern nahm Knechts Gestalt an sich. Man muß sich zwar verwundern, daß der größte Herr sich zum geringsten Knechte aller Knechte machen lässet, und man möchte wohl fragen: Ob nicht Christus bey einer beständigen Hohenheit das menschliche Geschlecht erlösen können? Aber wer die Haushaltung Gottes verstehet, weiß wohl, daß ohne Blutvergießen keine Erlösung zu hoffen war, und dieses konte ohne eine Erniedrigung und wahrhaffige Knechts-Gestalt nicht geschehen. Ich geschweige die Stärke der Liebe, welche nicht alleine Menschen, sondern auch den Sohn Gottes selbst, nöthigte, ein Knecht zu werden. Es spricht der selige Arndt: „Der größte Bothe und Legate Gottes ist Jesus Christus, der strecket seine Hand aus in alle Creaturen; es bestehe alles in ihm.“ Und Paulus bekräftigt dieses mit göttlichem Ausspruche: Ebr. 1, 1. Gott hat vorzeiten mannigmal und mancherley Weise geredet, zuletzt in diesen Tagen hat er zu uns geredet durch den Sohn. Was ist das anders, als er ist zu uns, als ein Bothe ge-

B 3

* Aristoteles cap. VI, 1. Polit. vocat quosdam servos natura, quosdam lege: et per priores intelligit bello captos, qui etiam nobiles esse possunt;

sand, und redet zu uns. Ja es spricht Gott, durch den Mund Esaiä, am 42, 19. von seinem Sohne: **Wer ist so blind, als mein Knecht, und wer ist so taub als mein Bothe, den ich sende.** Da er ihn denn seinen Boten nennt, und zugleich die Lästerung derer Jüden wieder ihn anzeigt. (*) Gleich wie nun also Christus hier ein Bothe Gottes ist an die Menschen, so verrichtet er seine Bottschaft nicht immer immediate, und in eigner Person, sondern auch durch seine Creaturen. Und dahin gehören nun die Propheten im alten Testament, und im neuen Testament die Apostel, Jünger und alle neue Lehrer der Kirche.

Es hat Gott gewisse Menschen vom Mutterleibe an zu seinen Dienst verordnet; und es würde mir nicht schwer fallen, dergleichen Rüstzeuge aufzuführen: Von Jeremia und Paulo weiß man ausdrücklich, und heist es vom ersteren: Jer. 1, 5. **Ich kannte dich, ehe denn ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe denn du von der Mutter gebohren wurdest, und stelletest dich zum Propheten unter die Völker.** Vom Paulo aber lesen wir: Ap. Gesch. 9, 15. **Dieser ist mir ein auserwählter Rüstzeug, daß er meinen Nahmen trage für den Heyden.** Andere Lehrer sind aber ebenfalls gesegnete Werkzeuge, wodurch Gott seinen Willen ändern zu erkennen giebt; Und mag ein jeder rechtmäßig berufener Diener am Wort und Evangelio sagen: **Ich bin ein Knecht Gottes, nicht durch Menschen, auch nicht von Menschen, sondern von Gott zugericht, zum Dienst der Heiligen; so ist auch diß ein merckwürdiger Ausdruck: Wir sind Botschafter an Christus statt, und Gott vermahnet durch uns.** 2 Cor. 5, 20.

Endlich so nennen wir auch Boten Gottes an die Menschen, Himmel und Erde, und was in beyden zu finden ist. Es wird in unserm Texte, eines Ackers, der Ochsen, Strassen, Gassen und Zäune gedacht; und diese sind gewiß Boten Gottes an Jüden und Heyden jederzeit gewesen, durch und an diesen Wercken hätten sie sollen Gottes Willen erkennen, besonders, da ihnen von Adam bis auf Mosen am offenbahyren Willen Gottes ohne Schrift, und von

* Der Bothe Gottes soll zwar nach selbst Lutheri, D. Brentii, Tremellii und anderer Meynung, hier das jüdische Volk, und dessen Oberster seyn, aber da diese nicht können vollkommen heißen, wie eben im 19. v. siehet, auch Esaias von Christo in dem Capitel besonders handelt; so ist Christus hier allerdings gemeyn. Conf. Seb. Schmid. Commentar, in Hlailam pag. 368.

von Mose bis auf unsere Zeit in der Schrift nichts gefehlet, Kraft welches sie in ihrer Erkenntniß weiter gehen und zu Gott können geführt werden. Wir setzen also feste, daß, weil die Menschen niemahls gar leer gewesen von einer Offenbarung, so können und müssen sie nothwendig alle leblosen Creaturen vor Bothen Gottes an sie halten und ausgeben, wie vielmehr die Lebende, ob sie schon am Verstand und Sprache Mangel haben. Wir wissen, daß alle Dinge in der Welt ihren gewissen und guten Endzweck haben, Gott und die Natur thut nichts vergeblich ohne Endzweck und Absicht. Was wir sehen, ist darum da, daß die Menschen etwas, bald zur Verherrlichung des großen Nahmens Gottes, bald zu ihrer leiblichen, geistlichen oder ewigen Glückseligkeit, daran lernen sollen. Die Schrift sagt: **Es ist alles um des Menschen willen geschaffen.** Ein seliger Gottes-Gelehrter spricht dahero: „ (*). „ Es ist kein Steinlein, kein Thierlein, kein Kräutlein so klein, es zeuget „ und zeigt Gott den Schöpfer seyn. Dahero ermahnets uns, daß wir ihn „ sollen erkennen, ehren, loben, dienen und ihn ja nicht widersehen. „ Der Anblick eines Aefers, was ist er anders, als ein gesandter Bothe Gottes? Welcher uns zurufft und verkündigt: Ebr. 6, 7, 8. Die Erde, die den Regen trincket, der offft über sie kömmt, und bequem Kraut träget denen, die sie bauen, empfähet Seegen von Gott. Welche aber Dornen und Disteln träget, die ist unfruchtig, und dem Fluche nahe, welche man zuletzt verbrennet. Was thun dornigte Säune anders, als daß sie uns bey ihren Anschauen zuschreyen? Unfruchtbaren Bäumen ist die Art schon an die Wurzel gelege, daß, welcher nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworffen. Was verkündigen unvernünftige Thiere? Sie sagen den Befehl Gottes, daß man dem Ochsen nicht soll das Maul verbinden, wenn er drischet, oder daß die Gottlosen gleich sind einem gemästeten fetten Kalbe, über welches der Schlächter kömmt. Und warum sollten alle Creaturen Gottes nicht Bothen Gottes genennt werden? Richter ein menschlicher Bothe aus, was ihm befohlen, so thun es gewiß auch andere Geschöpfe Gottes, und haben die Elemente wohl ehe wider die Bösen gestritten; Die Erde mußte die Rotte Kohra verschlingen, das Feuer die murrenden Iraeliten verzehren, das Wasser einen Jonam verfolgen, und die Sturm-Winde ganze Palläste umwerfen. Und wie sie wider die Gottlosen gewüthet, so haben sie im Gegentheil die Frommen vertheidiget. Müßten Bothen rufen und ihr

anbe-

* Siehe Joh. Gerhards Christen-Schule, pag. 103.

anbefohlneß andern ansagen, so wird ein jedes Geschöpfte uns unserer Pflichten satifam erinnern. Dahero wird denen Steinen ein Schreyen und denen Balcken ein Antworten zugeschrieben. Habac. 3, 11. Und wenn die Lehrer schwiegen, sagt Christus selber, so würden die Steine schreyen, Luc. 19, 40. Es sind Worte eines hocheleuchtenden Mannes: * „Es hatt eine iegliche Creatur dreyerley Stimmen: 1) Eine Dienende, „damit sie uns ihren Dienst anbietet. 2) Eine Ermahnende, dadurch „sie uns zur Danckbarkeit aufmuntert, und 3) eine Drohende, wodurch „sie uns Gottes Strafe ankündiget. „ Womit ein anderer fast gleiches Sinnes ist**, wenn er spricht: „Alle Creaturen reden mit uns durch ihre „von GOTT eingepflanzten Kräfte. Alle Creaturen, sichtbare und unsichtbare, sind gleich als Gesandten und Boten Gottes, die uns Gottes Liebe und Strafe verkündigen, durch welche GOTT mit uns redet. „Das ist die Weisheit Gottes, so an allen Orten und auf allen Gassen „rufet. „ Und was ist es nöthig, daß wir Menschen Zeugnisse bringem. Ist es doch im Worte Gottes deutlich zu lesen, daß wenns böse hergehet, die Berge heulen und das Land seuffzet; und wenns wohl zugehet, so erzehlen die Himmel die Ehre Gottes, und die Vessen verkündigen seiner Hände Werck. Ein Tag sagts dem andern, und eine Nacht thuts kund der andern. Es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre. Ps. 19, 1-4.

Und alle diese Boten haben ihre besondere und vortreffliche Eigenschaften. Ihre Vorzüge erkennt man sonderlich daraus, daß sie Boten sind, nicht der Menschen, sondern des großen Beherrschers Himmels und der Erden; sintemahl der, so seine Boten aussendet, niemand anders ist, als Gott der Herr, der Herr aller Herren. Und ob er schon nur ein Mensch genennet wird; so geschiehet dieses doch nicht um deswillen, als wenn er ein Mensch wäre, sondern vielmehr deswegen, weil er den Menschen liebt, ihn nach seinem Bilde erschaffen, und auch uns nach dem Falle zu seinem Bilde erneuert. Und gleichwie sonsten seine herrliche Eigenschaften hervorleuchten, so herrschet er auch darinnen gewaltiglich, daß alle Creaturen seine Boten seyn müssen, und diese auch gerne es seyn wollen. Wie
Moses

* Siehe Joh. Gerhardt. Schola Piet. p. 210.

** Joh. Wndt. Wahres Christenthum p. 327.

Moses ehemahls sagen konte: **GOTT hat mich zu euch gesand.** 2 B. Mos. 3, 13. Oder, wie die Samariter sprechen musten von denen Löwen, die sie zerrissen: **Solche hat GOTT gesand,** 2 B. Röm. 17, 25, 26. also müssen auch alle Geschöpfe sagen: **Wir sind Bothen Gottes.**

Nicht allein aber sind sie Gottes Bothen, sondern sie sind auch recht unverdroßne Bothen. Der Knecht, so die Gäste bitten sollte, ging aus und kam wieder, und ging abermal aus, und nöthigte sie herein zu kommen. So sehr es strafbar war, daß ehemals Israel verdrossen wurde, daß es der Herr aus Egypten nach Canaan brachte, so sehr ist es hingegen lobenswürdig, wenn man sich richtet nach dem Gebote Pauli, welches heist: **Seyd nicht verdrossen Gutes zu thun.** 2 Theß. 3, 13. So waren die Jünger und Bekenner Jesu beschaffen; weder der Frost im Winter, noch die Hitze im Sommer, weder die Grausamkeit der Thiere und Menschen, noch die ungestümen Wellen des Meers, noch sonst einig Schicksal war vermögend ihnen den Muth zu nehmen, das Evangelium zu verkündigen, 1 Cor. 4, 9. Ja, wenn auch Johannes sich gar muß lassen enthaupten; so sagt er doch Herodi: **Es ist nicht recht, daß du deines Bruders Weib habest.** Und auf diese Art heist es billig von ihnen: **Wir werden nicht müde, sondern ob unser äußerlicher Mensch verweset, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert.** 2 Cor. 4, 16.

Endlich sind auch die Bothen Gottes von der Eigenschaft, daß sie das Ihre wohl ausrichten. Burden zusammen gebracht von Gassen, Strafen und Zäunen Menschen genug, daß auch das Haus angefüllet wurde. Die Jüden sind die Ersten. Ihnen war das Gesetz anvertrauet; ihnen mußte zuerst das Evangelium geprediget werden. Die Heyden waren die Andern; und von Beyden höret man, daß sie durch die Bothen Gottes erwecket, und zum Hause des Herrn gebracht worden. Es ist zwar nicht zu läugnen, daß Viele nicht gekommen, wenn der Herr hat lassen einladen. Es ist auch gang offenbar, daß Viele sich sehr kahl entschuldiget, und die Bothen Gottes nichts lassen bey ihnen ausrichten. Es heist offimahls ich habe geheyrathet oder geauffet, ich kan und mag nicht kommen. Die Verachtung göttlicher Wohlthaten ist groß, der Spötter der heiligsten Reden sind viel, und an Verfolgern der Wahrheit sieht man keinen Mangel. Aber obschon dieses bey etlichen geschiehet, so benimmt doch solches nicht den Bothen Gottes ihre gebührende Ehre und verdiente Lobsprüche einer guten Ausrichtung ihrer Gesandtschaft.

E

Sie

Sie, vor ihre Person, befeisigen sich Gott zu erzeigen rechtschaffne und unsträfliche Arbeiter, die da recht theilen das Wort der Wahrheit. 2 Th. 2, 15. Die Boten der Heyden werden selbst sagen: Zion hat der Herr gegründet, und daselbst werden die Elenden seines Volks Zuversicht haben. Es. 14, 32.

Der andere Theil unserer Abhandlung lehret uns nun auch den Endzweck der Sendung der Boten Gottes an die Menschen. Nach unserm Texte heist es: Er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sprechen zu den Geladenen: Kommt, es ist alles bereitet.

Daß diese Boten Gott sendet, ist oben genug bewiesen; Er spricht noch immer zu seinen Geschöpfen, daß sie Boten seyn sollen. O! glückselige Menschen, die der Herr so lieb hat, und ihnen allerhand, auch Lehrer der Gerechtigkeit, zusendet. Menschen sind Pilgrime und Wanderer, und da sie von gestern her sind, so wissen sie wenig oder gar nichts. Stückwerk heist alle Erkenntniß auf dieser Erden. Doch damit sie des Herren Willen zu ihrer Seligkeit erkennen mögen, sendet er ihnen seine Boten. Und es ist keiner, der da könnte ausgenommen werden. Es ist wahr, die Länder in der Welt liegen zerstreuet, und es sind ihrer noch viele, so von uns noch nicht erkundiget worden, doch hindert das nicht zu sagen: Gott hat an alle gesandte seine Boten. In dem alten Testament hatten die Jüden, als ein berühmtes Volk, Bekandtschaft in alle Länder, und ihr Nahme machte auch denen entgegensten eine Furcht und ein Schrecken. In dem neuen Testament hat Gott seine Apostel und die 70. Jünger ausgesand und gesprochen: Geht hin in alle Welt. Und ob sie auch nicht persönlich allenthalben haben seyn können, so ist doch ihre Lehre und Verrichtung keinem unbekandt geblieben. Und über dieses, so sind neben denen Schriftgelehrten, denen jüdischen Lehrern, denen Aposteln und anderen, so als Prediger und Knechte Gottes bestellt worden, noch andere Boten, so Gott sendet. Und wer nur den Himmel ansiehet, und die Erde beschauet; ich will noch mehr sagen: wer nur alle und jede, auch die geringsten leblosen Creaturen betrachtet, ob sie gleich Land und Wald, Thürnen und Häuser nicht gleichen, so muß man doch von ihnen allen behaupten, daß sie Boten Gottes an die Menschen sind. Und da nun solche an allen Orten zu finden, so sind sie auch an alle gesendet. Der Herr spricht zu denen Gefangenen: Ziehet heraus, und zu denen im Finsterniß, Kommt herfür, daß sie am Wege sich weyden, und auf allen Zügeln ihre Weyde haben. Es. 49, 9. Der

Der Endzweck ist: Kommt zum Abendmahl. Wodurch eigentlich die Wohlthaten des neuen Testaments, das Evangelium, als eine fröhliche Botschaft von der Gnade Gottes in Christo Jesu, und annehmen die heiligsten Unterpfänder, nemlich die theuersten Sacramente, die Tauffe und das Abendmahl, verstanden werden; ja es ist auch nicht ausgeschlossen, was in künftiger Zeit die Glaubigen zu erwarten haben. Es heist dieses alles ein Abendmahl, weil es nicht allein am Abend der Welt, in den letzten Zeiten, zu gerichtet worden, sondern auch, weil es nach damaliger Beschaffenheit sollte groß seyn, wie denn die Abendmahlzeiten bey denen Morgenländern die besten waren, dahero auch noch über dieses dabei stehet: Ein groß Abendmahl. * Wenn wir Augustini Worte hiervon lesen, so spricht er: Coenae hujus magna paratura vitae aeternae figurat saturitatem. Dieses Abendmahl bildet ab die Sättigung des ewigen Lebens. Und ein anderer nennet es ein Voresen auf das fette Mahl, so im Himmel zubereitet ist, da uns nicht mehr hungern noch dürsten wird, wo weder Sonne noch Mond uns stechen kan, wo alle Thränen von unsern Augen werden abgewischet werden. Wir sagen billig von diesem geistlichen Mahl, was Paulus zuvor gesprochen, wenn es heist: Das Reich Gottes bestehet nicht in Essen und Trincken, sondern in Gerechtigkeit, in Friede und Freude in dem H. Geist. Und wie sollte dieses Mahl nicht groß und herrlich seyn: Christi Fleisch ist selbst die Speise, und Jesus Blut ist selbst der Tranck. Joh. 6. Cyrillus sagt: Sollte denn dieses Mahl nicht groß seyn, da wir das Fleisch dessen genießen, so unserm Fleische Unsterblichkeit zusaget: Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Ja Joh. 8, 51. heist es: Der hier isset, soll den Tod nicht schmecken ewiglich.

Gustando vivimus Deo.

Dazu werden nun eben die Boten Gottes an die Menschen abgesendet. Und was er thut, thut er mit ganzem Ernste; Die Gäste sollen nicht bloße Zuschauer, sondern wahrhaftige Genießer werden; Sie sollen schmecken und sehen, wie freundlich der Herr ist. O! da muß man sagen: Wie hat der Herr die Leute so lieb. 5 B. Mos. 33, 3. Verkündigt er sonst durch seine Propheten: Der Herr Zebaoth wird unter seine Setzen die Darre
E 2 sen

* *δειπνον μέγα*, coena magna.

senden, und seine Zerlichkeit wird er anzünden; Es. 10, 16. so sendet er nun ieho Boten, die Frucht der Lippen haben, die da predigen Friede, Friede, beyde denen in der Ferne und denen in der Nähe, und heilet sie. Es. 57, 19.

Das sind also von Gott gesandte Boten an die Menschen, mit und ohne Leben.

Zueignung.

Geliebte! Was ehemals Christus sprach: Ich sende zu euch Propheten und Weise, Matth. 23, 34. eben das spricht er noch zu uns. Wer zweifelt wohl daran, daß Gott seinen Sohn gesand hat. Es spricht Johannes: Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesand hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. 1 Joh. 4, 9.

So ist's auch uns allen bekandt, daß Lehrer und Prediger ihren Beruf nicht von Menschen, sondern von Gott haben, als welcher sie gesand, daß sie predigen, daß sie getrost ruffen, und nicht schonen sollen: Sie sollen Stimmen seyn in der Wüsten. Bereitet den Weg dem Herrn, machet auf dem Gefülre eine ebene Bahn unserm Gott. Und überhaupt, was sie thun sollen heist: Kommt, es ist alles bereitet.

Endlich so ist auch gnug bewiesen, daß noch, über diese Boten, alle Felder und Wälder zu Boten Gottes sind gemacht worden. Und daß ichs noch einmahl sage: Die Himmel müssen die Ehre Gottes erzhlen, und die Vesten müssen verkündigen seiner Hände Werck. Ein Tag sagtes dem andern, und eine Nacht ehuts kund der andern. Es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre.

Und, meine Geliebte! gleichwie nun also in einem weitläuffigen Berstande alle Creaturen können und müssen Boten Gottes an die Menschen genennet werden; was meynet ihr? soll ich nicht auch dieses Haus, darinn wir ieho versammet sind; soll ich nicht alles, was in und an demselben zu finden, und ihm zugehöret; soll ich nicht auch gar unsere durch Gottes Gnade wohl gerathene neu gegoffene Glocken, Boten Gottes an uns nennen? Es fehlet mir nicht an Beweis-Gründen, welche insonderheit das letztere unterstützen. Unsere Glocken sind Boten Gottes, und haben der Boten ihre Eigenschafften an sich. Verkündigen Boten sowohl das Freudige als das Traurige

Traurige, ich meyne bey dergleichen Vorfällen sind sie mehr als zu viel geschäftig, und ihr Schall verkündiget uns Freude und auch Trauren. Will Gott uns ruffen, daß wir zum Hause, da seine Ehre wohnet, eilen sollen, so thut ers mit durch unsere Glocken. Sollen Bus-Andachten in unsern Herzen erweckt werden, so schreyen die Bothen mehr als zu sehr: **Thut Büße; denn das Himmelreich ist nahe herbey kommen.** Sind die Menschen hungrig und durstig nach dem Brod und Franck des Lebens, so ist ihre Stimme dazu alle Sonntage laut und vernehmlich genug. Und was das vornehmste; sie ruffen nicht alleine diejenigen, so Aecker kauften, Weiber nehmen und Ochsen handeln können, und also die, so Güther dieser Welt besitzen, sondern sie ruffen auch als Bothen Gottes die, so hinter denen Zäunen, auf den Gassen und Strassen sind; ich will so viel sagen: sie sind Bothen an Grose und Kleine, an Reiche und Arme. Und wie unsere Glocken die Aufschrift führen; so soll ein ieder bey deren Schall im Herzen die Nührung empfinden. Sie heist:

So oft mein lauter Schall dir in die Ohren fällt,
 So säume dich ja nicht, komm zu des Herren Zelt;
 Komm zu des Herren Haus,
 Wo man theilt Seegen aus.

Wie ehemahls Aaron mußte Gibecklein an seinem Rocke haben, daß ihn das Volck hören konte. Ja wie, nach Eusebii, eines alten Historici Bericht, auf dem Dache des prächtigen Tempels 40. Gibecklein zu hören waren, so sind schon damahls die Glocken nach heutigem Gebrauche durch jene bedeu-
 tet worden. Und ob wir schon den ersten Erfinder derer größeren Glocken nicht angeben können; so ist doch gewiß, daß die Heyden den Gebrauch der Glocken eher gehabt haben als die Christen, welche letztere keine Zeichen ihrer Zusammenkunft geben durfften. Die alten Römer läuteten die Glocken zu den öffentlichen Bädern; Die Griechen brauchten sie zu ihren kostbaren Mahlzeiten zu Abend; Die Persianer ruffen frühe vor Tages mit Glocken die Leute zusammen, zu gewissen Absichten und Vorhaben. Endlich hat um das Jahr Christi 400. Paulinus, ein Bischoff zu Nola in Campanien, einer Landschaft in Italien, die Glocken erst vom Heydnischen Mißbrauche ab-
 gesondert,

gesondert, und die Leute zum öffentlichen Gottes-Dienst zu rufen in der christlichen Kirchen zu erst eingeführet, und Pabst Sabianus hat das Glocken-Leuten öffentlich angeordnet. Und was ihs nöthig die Zeit der Erfindung auszumachen; Der Gebrauch derselben, da sie nunmehr Boten Gottes sind an die Menschen, ist uns viel lieber.

Doch wir können nicht umhin, wir müssen auch zeigen, wie mit diesen Boten gar nicht so umzugehen, als man im Pabsthume noch thut, darinnen der schändlichste Mißbrauch damit vorgenommen wird. Man tauffet sie, nicht anders als wären sie vernünftige Menschen. Man wäschet sie mit Salz-Wasser auf das reineste, und macht mit dem heiligen Oehle 7. und mit den Chrysam 4. Creuze darauf: Man sagt: Der Herr weyhe und heilige diese Glocken, im Nahmen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes: Friede sey mit dir; wie solches in Pontifical. Romano beschrieben. Und da auch gar Patzen dazu genommen werden; so ist 1523. vom Reichs-Ständen darüber höchlich geklaget worden. Wie verwerflich auch diese Sache ist, kan man leichtlich einsehen. Die Tauffe wäschet von Sünden ab die Menschen, und denen zu gute ist sie eingesezet, aber nicht vor die leblosen Creaturen. Bey dieser Handlung möchte man immer denen Papisten zuruffen: **Warum nimmst du mein Wort in deinen Mund, so du doch Zucht habest.** Wir sind hierin eines bessern unterrichtet; und wir dancken Gott, daß diese Sünde durch Luthers Dienst aufgehöret.

Gewiß eben den Nutzen haben wir von unsern Glocken zu erwarten, als die Römische Kirche, und noch einen viel größern, und unstraffbarern. Tröstlich ist uns, wenn wir bey dem Eintrit ins Leben des Glocken-Schalls uns erfreuen können: Tröstlich ist uns auch, wenn durch ihren Anschlag und Nührung die Leute erwecket werden, denen Nothleidenden in Feuer- und Wassers-Noth beyzuspringen; Recht erbaulich ist es, wenn unter dem allgemeinen Kirchen-Gebete die Glocken gerühret werden, dadurch unsere Anacht vermehret, und auch zugleich die, so nicht in der Kirche, mit erinnert werden, die allgemeine Noth Gott vorzutragen: Erfreulich ist es uns, wenn die Glocken an Hochzeittagen gezogen, und damit bezeuget wird, daß ein Paar einen ehlichen Gang zur Kirchen und zur Copulation halten darf, welches denen, so sich in Unehren zusammen gefunden, abgeschlagen wird. Ja endlich ist uns recht erquickend, wenn wir mit öffentlichem Glocken-Schall zu Grabe können getragen werden, welches denen, so Mörder an ihnen selbst

selbst gewesen, nicht wiederfähret. Und Ueberhaupt siehet man daraus, wie man gelebet und gestorben sey.

Es ist nun also der Nutzen nicht geringe, welchen uns die Glocken, die leblosen Boten Gottes an die Menschen, ertheilen; so mercket doch ja zweyerley, so eure Christen-Pflichten vornehmlich hierinne ausmachen.

O! Ihr Christen weget euch ja niemahlen diesen Boten Gottes an euch zu gehorchen, und wenn sie rufen, so höret ja auf ihre Stimme. Denn es ist Gottes Stimme, die sich durch die Glocken hören lässet. Verkündigen dir die Glocken Freude eines unserer Mitbrüder, so freue dich mit den Fröhlichen; Verkündigen dir dieselben einen Todes-Fall und Unglück, so traure mit den Traurigen, und gehe fleißig mit zu Grabe, sonst möchte dich Gott einmahlen nicht werth achten, hingeläutet zu werden: Verkündigen sie dir einen Kirch-Tag, so mache dich fertig, laß alles liegen und komm zum Hause Gottes, das ist dir nützlicher, als wenn du dir zu Hause unnütze und sündliche Dinge vornimmst, und den Ruhe-Tag zu einem Werkel-Tage machest. Deine Sonntags-Arbeit, davon dich die Glocken abrufen, du aber nicht gehorchest, ist ewig verflucht und verdammet: Rufest dich diese Boten zur Buse und Beichte; so versäume nicht die Gnaden-Zeit, sie möchte nicht wieder kommen. Rufet dich die Glocke zu andern Wohlthaten Gottes, so sey nicht so gottlos, und sprich: ich kan nicht kommen. Warlich du wirst das Abendmahl des HERRN nicht schmecken.

Wenn du aber nun gehorchest, und diesen Boten Gottes folgest, so beobachte aneben auch dieses: Dancke GOTT vor die wohlgerathene Glocken, als vor eine der größten Wohlthaten Gottes. Ihr habt heute das erste mahl gehöret, was in unserm Unterpörl; ist noch niemahls gehöret worden, und eure Kinder nach euch werden diese Zeit wohl bemercken, in welcher ihr, als ietz lebende Väter, ein so gutes Werck vorgenommen und ausgeführt. Ich, als der geringste Diener meines Gottes an diesem Hause und Gemelde, hebe meine Hände auf, und preise GOTT um alle seine Güte, und ihr werdet mir nachfolgen. Ich will dem HERRN singen, so lange ich hier bin. La setz auch noch eine demüthige Bitte hinzu aufs künfftige: HERR gedencke unser nach deiner Gnade, die du deinem Volck verheissen hast. Psalm 106, 10. Seyd gleich jenem hoch-

24 Von Gott gesandte Boten an die Menschen, 2c.

hochpreislichen Fürsten, Herzog Augusten zu Braunschweig. Nach dem dreyßigjährigen Kriege konnte er lange nicht die Glocken zu Wolfenbüttel hören; Er sehnete sich nach ihren Klang und Schalle; Er ließ deswegen fünf Thaler prägen, worauf eine Glocke stunde, zum Zeichen seines Verlangens nach derselben. Der letzte, den er bey seinem Einzuge in die Stadt 1643. den 19. Septembr. schlagen liesse, war der schönste. Drey Hände zugleich zogen den Schwengel der darauf geprägten Glocken. Seine und des Volcks Freude war ganz allgemein worden. Und was ein anderer vor Gedancken dabey aufsetzte, sollen heute auch die unsern seyn. Sie heissen in unserm Nachsprechen:

Läur't nun Glocken mit dem Schwengel,

Da sich freuen Gott und Engel.

Klinck klanck, klinck klanck, klinck klinck klanck,

GOTT sey ewig Lob und Danck.

Amen!



Anhang.

Anhang.

Es würde vielleicht dem geehrtesten Leser nicht unangenehm seyn, wenn ich eine vollständige Nachricht von der Unterpörlitzer sehr alten Kirchen; von den bey ihr befindlichen Urkunden; von dem ehemahls daselbst gestandenen Kloster, zu welchem die Kirche gehört, davon noch ein Platz der Antons-Hügel genennt wird; wie nicht weniger von ihren Veränderungen, in Absicht derer Gebäude, derer Prediger und Schuldiener, auch andern zur Kirche gehörigen Sachen, mittheilte; Und ich versichere, daß solches auch ganz gewiß mir vorgezsetz gehabt, aber der Mangel der Zeit hat solches noch verhindert. Vielleicht werde ins künftige, so Gott Leben und Gesundheit giebt, solche in einer absonderlichen Abhandlung liefern können.

Jezo achte nur vor nöthig, von der zersprungenen Glocken, und statt deren zweyen Neuen ein und anderes mitzutheilen. Das 1717. Jahr war der Kirche zu Unterpörlitz darinnen fatal, daß in selbigem ihre sehr, ja uralte Glocke zersprang, so 1048. Pfund gewogen. Die Gelegenheit dazu gab ein erfrorener Bettelmann, der, wie gewöhnlich, ehrlich hingeläutet wurde, wo bey dem ersten Schlag die Glocke einen Riß bekam, so, daß bey dessen Vergrößerung selbige umgegossen werden mußte. Und ob zwar der neuen am Klang nichts abginge, so wurde sie doch nach den Umgang viel leichter; 987. Pfund hielte sie nur am Gewichte, und kostete in solchen Umständen 72. Gulden 45. Pfennig, doch gab die Kirche zu deren Erfüllung 12. Gulden überall, das übrige besorgte die Gemeinde, und ließ zum Verkauf ein Stück Holz von ihren Gemeinde-Hölzern abtreiben, womit sie die Kosten bestritten.

Die Aufschrift auf dieser Glocken, welche der damalige, und zwar erste Pfarrer, (sonst gehörte Unterpörlitz, wie auch Roda, nach Ilmenau, und wurde von damaligen Decanis und Diaconis versehen) Herr Johann Georg Zimmermann, verfertigt, ist sein gewesen. Auf der einen Seiten stunden die Worte:

Imperante Ser. Princ. Dom. Wilh. Ernesto D. S. I. C. M. et Inspect. Eccl. Gerente Dn. E. G. Möllero, S. S. Th. Lic. et Superintendent. Ilmenau. praefectur. gubernante Dom. W. E. Eichelman,

man, Legat. Sec. Sax. Vin. munere. Eccles. hic fungente Dn.
Ioh. Georg. Zimmerman, in integrum refundor

Kilian Schrickel, Ludim.

B. Rose, Schultheiß.

M. Schrickel, Vorsteher.

Joh. Rose, Kirchen-Ältester.

Ao. 1717.

Auf der andern Seiten stunden nachfolgende Verse:

**So oft mein Klang, o Mensch! dir in die Ohren klinger,
Selff Gott, daß solcher auch dir durch das Zerze dringer.**

**Dahero, wenn du mich wirst hören, allezeit
Zu dienen deinem Gott sey fertig und bereit.**

Diese Glocke hat gedauert bis 1749. den 11. Febr. da sie denn auch zersprungen: Und es ist dabei merckwürdig, daß eben zu der Zeit in dem Unterpöbelizer Fluße eine gewisse Jungfer aus Ilmenau, Elisabetha Blumenröderin, eines Barbiers Tochter, auch erfroren gewesen; Und die jezigen neuen Glocken haben von eben diesem Plaze, oder Stücke Holze, müssen hergestellt werden, davor obige Glocke hat müssen umgegossen werden, und worauf die erfrorene Jungfer todt gefunden worden. Welche Anmerckung nur zur Nachricht gemacht, nicht aber, als wenn ich superstitieux wäre; denn es können gar wohl Glocken zerspringen, es müssen eben nicht Leute vorher erfroren seyn.

Den Umguß dieser 1749. zersprungenen Glocken betreffend; so hätte zwar solcher leicht geschehen können, wenn man die Glocke noch kleiner hätte haben wollen. Allein, weil dieses die Gemeinde nicht wolte, und vielmehr begehrte, daß auf dem Thurn drey Glocken hängen möchten; so wurde von einem hochlöblichen Ober-Consistorio gnädig erlaubt, daß man einen Zusatz kauft, und aus der zersprungenen hernach zwey Glocken gießen lassen sollte, wozu die Kirche den dritten Theil gegeben.

Die

Die Unterpörlitzer Kirche hat also nunmehr, durch die zwey neuen Glocken, ein Geläute von dreyen. Die grose wiegt 7. Centner, 60. Pfund. Die mittlere 3. Centner, 78 $\frac{1}{2}$. Pfund, und die alte kleine etwan 1 $\frac{1}{2}$. Centner, daß bey solchem Gewichte eine feine Harmonie ist, und wohl zusammen klingen. Nachdem nun diese Glocken auch eine Aufschrift erforderten; so habe ich, der Zeit Pastor und Adjunctus, solche besorget: Auf der einen Seiten der grosen Glocken stehet:

Sub Auspiciis S. S. Trinit. et Regimin. Ser. Princ. ac Dom.
Dom. Friderici III. Ducis Sax. Goth. Tutor. et Ducat. Vin. et
Isenac. Administ. clement. nec non Ser. Princ. Haered. ac Dom.
Dom. Ernesti. Augusti. Constantin. Duc. Sax. Vin. et Isenac.
&c. &c.

Viventibus Dominis

Dom. Ioh. Rockenthien. J. V. D. et S. D. Sax. a Confiliis Com-
miss. Praefect. Urbis et Pagorum superiori.

Dom. Phil. Frid. Gebhard. Pastor. Primar. et Ilmen. Dioeces.
Superintendent.

Dom. Ioh. Wilhelm Schwabe, Pastor. ordinar. Vnterporl. et
Rodae.

Ioh. Adam Schrickel, Lud.

Ioh. Nic. Morgenroth, praefect. pagi.

Ioh. Frid. Loehr, et Ioh. C. Schiller, senior. eccles.

Ioh. Georg. Voelcker, Ioh. Adam Rose, et Ioh. Georg.
Schiller, seniores pagi,

fundebat feliciter Ao. MDCCXLIX.

Auf der andern Seiten dieser Glocken stehen die Verse:

So bald mein lauter Schall dir in die Ohren fällt,

So säume dich ja nicht, komm zu des Herren Zeit.

Ich ruf dich zu dem Haus,

Wo man theilt Segen aus.

D 2

Die

Die kleinere oder mittlere Glocke hat diese Aufschrift:

Sub iisdem auspiciis, iisdem regentibus et viventibus funde-
debar cum mea sorore majori eodem anno MDCCXLIX.

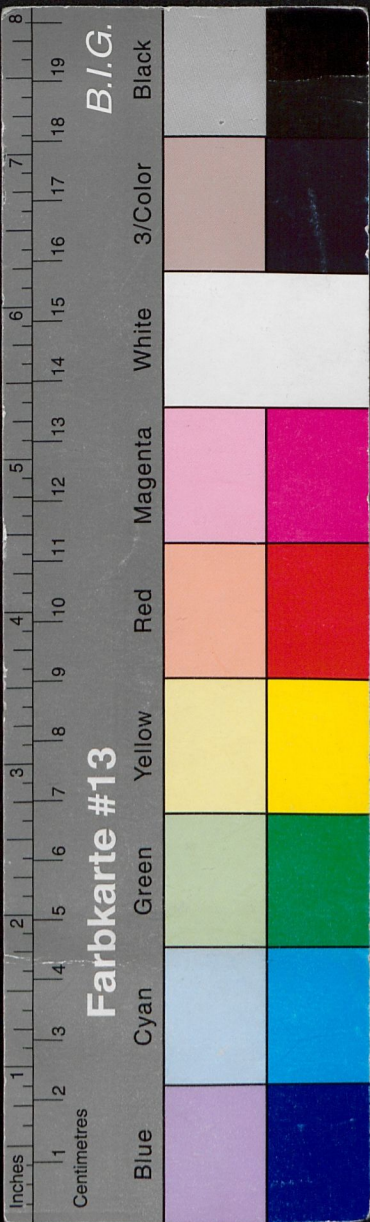
Auf der andern Seiten siehet der Spruch aus dem Pred. Salom.

Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes
gehst, und komme, daß du hörest.

Gleichwie nun Glocken überhaupt eine besondere Gabe Gottes, und ein Zeichen eines freyen und ungestörten Gottesdienstes sind; also erken-
net man billig hieraus auch bey uns die Güte Gottes, und preiset sie.
Mein Wunsch ist zuletzt nur dieser: Daß von uns allen keiner erleben möge,
daß eine von unsern Glocken zerspringet, und daß vielmehr der Gebrauch
dieser Glocken bis in die spätesten Zeiten beyhalten, auch durch ihren Ruf,
welcher ist ein Ruf der Nothen Gottes, die Herzen der Einwohner
kräftig gerühret, und zu einem heiligen Leben gefüh-
ret werden.

GOTT allein die Ehre.





Q. A. 127, 22.

Yd
3930

(5)
Von Gott gesandte Boten
an die Menschen, mit und ohne Leben.

Hey Gelegenheit

S w e y e r

BIBLIOTHEC
PONICEAVIANA

Neu gegossnen Blocken

in Unterpörlitz

und

nach Anleitung des Evangelii Lucae XIV.

Dom. II. p. Trinitatis 1749.

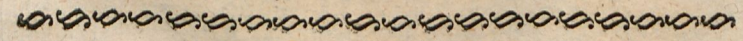
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(BAALE)

Da sie eben an ermeldtetem Sonntage das erstemahl geläutet
wurden,

vorgestellet und abgehandelt

von

Johann Wilhelm Schwaben,
Pastore zu Unterpörlitz und Roda, und der Stenenauschen
Superintendentur Adjuncto.



Neustadt an der Orla,
Gedruckt mit Urbanischen Schriften. 1750.

J. C. F. B.